

# Spiel – Sport – Sprache: Was haben sie gemeinsam?

„Spiel – Sport – Sprache“, das sind drei Lexeme, die mit der Konsonantenverbindung <Sp> beginnen und auch in dieser Buchstabenabfolge geschrieben werden. Das <s> in Verbindung mit <p> wird im Anlaut aber als [ʃ]-Laut (schp) gesprochen (im Übrigen auch, wenn <sp> am Silbenanfang innerhalb eines Wortes steht, z. B. „unsportlich“). Allerdings ist das in der besonders an der Schrift orientierten Aussprache des Hochdeutschen im Norden Deutschlands nicht unbedingt der Fall: Dort hat sich in der Kombination <sp> überwiegend buchstabengetreu die s-p-Aussprache gehalten. Die Aussprache „schp“ findet statt, wenn die damit eingeleitete Silbe betont ist.

Phonetisch betrachtet handelt es sich bei den Lexemen „Spiel“ und „Sport“ um einsilbige Wörter, die nicht zerlegt, also nicht getrennt, werden können, weil sie nur einen Vokal beinhalten. Beim zweisilbigen Wort „Sprache“ ist die konsonantische Phonenfolge <sp> am Wortanfang um einen weiteren Mitlaut ergänzt. Damit liegt eine dreiteilige Konsonantenverbindung vor.

Das Konsonantencluster <spr> (gesprochen schpr) existierte bereits in den germanischen Sprachen des Altenglischen und -nordischen und auch im Althochdeutschen. Letztgenanntes ist die älteste Sprachstufe des Hochdeutschen. Neben <sp> hat das Germanische aus dem Indogermanischen u. a. auch die Anlautcluster <st> und <sk> übernommen.

<Sp> ist im Deutschen eine sehr häufig auftretende konsonantische Kombination, nicht nur als Anlautcluster, sondern auch im Silbengelenk. Anmerkung: Ein Konsonant, der zum Ende der ersten Silbe als auch zum Beginn der folgenden Silbe (also phonologisch zu zwei aufeinanderfolgenden Silben) gehört, bildet ein Silbengelenk. Verbindungen mit <sp> im Wortinneren (z. B. *Knospe*, *räuspern*) werden auch so artikuliert, s-p.

Die Aufeinanderfolge der Konsonantenphoneme s-p gibt es bei verschiedenen Wortarten (z. B. initial bei Nomen: *Spaß*, *Spinne*; bei Adjektiven: *spannend*, *sparsam*, *spitz*; bei Adverbien: *später*, *spät*, *spätends*, *speziell* [auch als Adjektiv]; bei Verben: *spachteln*, *spülen*).

Grammatisch kann im Deutschen aus zwei oder mehreren Wörtern ein neues Wort gebildet werden (Kompositum). Dadurch ist die Konsonantenverbindung <sp> mög-

licherweise sogar doppelt in einem Wort vorhanden wie etwa bei den Nominalkomposita „Speichenspanner“, „Spitzensport“. Im Laufe der Zeit wurden in die deutsche Sprache auch Anglizismen mit <sp> zu Wortbeginn aufgenommen (z. B. *Space*, *Spam*, *Speed*, *spraysen*, *splitten*) oder in der Wortmitte (*Backspin*), doch sie werden nicht Deutsch, sondern Englisch artikuliert, mit s-p. Wenn <sp> zu zwei verschiedenen Wortteilen gehört, wird es auch im Deutschen als <sp> gesprochen.

Semantisch gesehen sind die in der Überschrift genannten drei Lexeme Ausdrucksformen. Als Elemente der menschlichen Entwicklung haben sie gerade für Kinder eine hohe Bedeutung, obgleich sie grundsätzlich ein elementarer Bestandteil von Kultur sind und damit auch für den Menschen jenseits der Kindheit eine wichtige Komponente für Lernen und soziale Interaktion darstellen.

Es sind Faktoren, die nicht nur das Wohlbefinden beeinflussen, sondern auch in der Entwicklung zum Erwerb von Wissen und Fähigkeiten verhelfen. In der individuellen Entwicklung treten Spiel (sensorisches bzw. Funktionsspiel als früheste Spielform) und Sport (primär erst einmal in der Bedeutungsdimension von ‚Bewegung‘ und nicht als organisierter oder Team-Sport) vor dem Erwerb von Sprache auf. Bewegung und Spiel sind ein natürliches Bedürfnis von Kindern und eine ihnen angemessene nonverbale Ausdrucksform; sie entfalten sich in Abhängigkeit voneinander und beeinflussen sich gegenseitig. Im zweiten Lebensjahr beginnt allmählich „Sprache“ die Aufgabe von Ausdruck und Mitteilung zu übernehmen.

Welche inhaltlichen Zwecke verfolgen die drei Phänomene Spiel – Sport – Sprache? „Spiel“ dient der Erkundung der eigenen Möglichkeiten und erlaubt Gefühle auszudrücken. Es hilft Kindern, ihre Kreativität und Fantasie zu nutzen, während sie lernen, mit anderen zu interagieren, Regeln zu befolgen und soziale Fähigkeiten auszubilden, doch „Spiel“ hilft auch beim Aufbau und bei der Differenzierung von Bewegungsabläufen.

Der Übergang von Spiel zu Sport ist aufgrund der vielfältigen Erscheinungsformen von Spiel und Bewegung fließend. Durch Sport kann ein Kind neue Fähigkeiten erwerben, z. B. eine höhere Ausdauer und

bessere Konzentrationsfähigkeit, und es kann seine motorischen Fähigkeiten ausbauen. Letztendlich werden hierdurch Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen gestärkt und die Persönlichkeitsentwicklung geprägt.

Sprache ist ein Aspekt des Lernens, der es einem Kind ermöglicht, sich auszudrücken, Gedanken und Gefühle zu kommunizieren sowie soziale Beziehungen aufzubauen und aufrechtzuerhalten. Wie Spiel und Sport unterstützt Sprache die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung des Menschen. Zur Vermittlung von Instruktionen wird i. d. R. Sprache verwendet (sprachlich formulierte Spielregeln oder sprachlich übermittelte Information zur Zielerreichung im Sport).

Spiel – Sport – Sprache lassen sich in ein gemeinsames Format überführen, indem mittels Sport ein Spiel durchgeführt („Sportspiel“) und die Regeln via Sprache transportiert werden. In einem solchen Setting werden Handlungszusammenhänge in Gang gesetzt, weil sich sprachliches und Bewegungshandeln gegenseitig bedingen. In der Frühpädagogik (u. a. Spiel-, Bewegungs- und Sprachförderung; Reime und Bewegungsspiele; Sprachspiele; Ergotherapie) und im psychotherapeutischen Bereich (Spiel-, Sport- und Bewegungstherapie, Gesprächspsychotherapie) nehmen Spiel – Sport – Sprache eine zentrale Rolle ein.

**Zusammengefasst:** Die Lexeme „Spiel – Sport – Sprache“ ähneln sich auf der Oberflächenebene durch das konsonantische Anlautcluster <sp> (gesprochen: schp). Die Entwicklung des silbenanlautenden <s> vor dem Konsonanten <p> zum *sch-Laut* [ʃ] hat sich im Frühneuhochdeutschen etabliert. Wird am Wortanfang *schp* gehört, wird das Wort aber ohne *sch* verschriftet, also mit <Sp>. Die drei Lexeme sind primäre Entwicklungs- und Lebenskategorien, kurzum: universelle Instrumente. Sie tragen dazu bei, kognitive, emotionale und soziale Fähigkeiten anzubahnen, zu gestalten und zu verbessern und sie sind eine Begegnungsplattform mit anderen Personen.

Christiane Kiese-Himmel, Göttingen & Münster